

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 86 Pfg., bei unseren Auszählern monatlich 96 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.85.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: G. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garnondelle 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 285.

Freitag, den 6. Dezember 1918.

57. Jahrgang.

## Die Bewegung im Reich.

Köln, 5. Dezbr. (W. B.) Die die Eisenbahndirektion Köln mitteilt, ist von morgen Donnerstag, mittags 12 Uhr an, der direkte Personen- und Güterverkehr von dem linken nach dem rechten Rheinufer gesperrt.

Köln, 3. Dezbr. Über eine Woche marschierte die Heereskassa von der Westfront über Köln und Umgegend nach Osten zu. Als letzte geschlossene Formation verließ heute nachmittag kurz nach 4 Uhr das Infanterie-Reg. Nr. 371 die Stadt und zog über die Dombbrücke ins Bergische Land. Aus diesem Anlaß wurde eine Abschiedsfeier vor dem Südpokal des Domes veranstaltet. Der Weingeordnete Albeimann, der Vertreter des Oberbürgermeisters, gab im Namen der Stadt dem Regiment den letzten Abschiedsgruß mit auf den Weg. Das Rote Kreuz verteilte Blumen an die Truppen, welche mit offenen Fahnen in den deutsche Farben, mit Blumen- und krangeschmückten Gewehren im Paradezug vorbeimarschierten, um den Weg über die Dombbrücke zu nehmen.

Köln, 4. Dez. Die Klistadt Köln machte in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wegen des stundenlangen Gewehrfeuers der Bürgerwehr einen unheimlichen Eindruck. Da am Dienstag nachmittag das 371. Infanterie-Regiment als letzte deutsche Truppe durch Köln marschiert war, hielten unzuführe Elemente die Gelegenheit für günstig, um schnell noch vor Einmarsch der Engländer ihre Taten zu sühnen. Schon am Montag war es zu Plünderungen im Hafen gekommen, doch hielt man zunächst den Plünderern zugute daß sie meistens die Lebensmittelbestände der Stadt raubten, die ja doch von der kommenden Besetzung beschlagnahmt würden. Am Dienstag vormittag habe eine Rette von mehreren hundert Mann das Zeughaus gestürmt, um sich die Kleiderbestände anzueignen, sodah die weitere Aufgabe von Anzügen an entlassene Mannschaften eingestellt werden mußte. In der vergangenen Nacht verriet das Geläut der Gewehre, mit denen die Bürgerwehr ausgerüstet ist, daß sie wieder an verschiedenen Punkten das Ränbergstübel abzuwehren hatte. Dieses bestand aus etwa 300 Mannschaften unter Führung eines Matrosen. An den großen Lebensmittelbeständen im Hafen und im Leihhaus wurden die Hände durch Gewehrfeuer vertrieben, worauf sie ein städtisches Kühlhaus mit großen Posten Margarine, Butter und Fleischwaren plünderten. Ferner raubten sie ein Manufaktur- und Pelzwarengeschäft aus und schließlich eine Filiale des Warenhauses Diez. Hier stahlen sie Konfektions- und Textilwaren, Seidenstoffe und Damenwäsche im Werte von 180000 Mark. Bei der Abwehr wurden vier Räuber getötet und mehrere schwer verwundet; von den Sicherheitsmannschaften ist niemand verletzt worden.

## Das Glücksarmband.

Roman von Rentto.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

Doktor Norbert stand auf und schritt langsam auf und nieder in dem großen, doch heimlichen Raum, der jetzt so ganz erfüllt schien von den Schatten einer längst vergangenen Zeit. Lebensvoll, in blühender, zarter Schönheit blickte das Mädchen aus dem Bild, das noch immer auf dem Schreibtisch lehnte, zu ihm herüber.

„Christa!“ sagte der einsame Mann laut vor sich hin, und der Name klang ihm seltsam lieblich und vertraut, als hinge daran irgendeine alte freundliche Erinnerung. Und dann hatte er das Gefühl, als schlügen der Name und der Opalreif am Arm des Mädchens dort von dieser fremden Christa eine Brücke zu der andern Christa, die genau einen solchen Reif getragen, damals in der Kärntnerstraße und dann, als sie im verblühten Alt-Wiener-Kleid im Gefunkel des elektrischen Lichts vor ihm gestanden.

Aber wer war jener Mann, der heute in so rätselhafter Weise durch den alten Kasten verschwunden war?

Es war spät geworden, als Norbert endlich das Licht auslöschte. Aber das Bild jener „Christa“ ließ er nicht in dem Arbeitszimmer, sondern nahm es mit sich und stellte es neben seinem Bette auf. Bis in seine wirren Träume verfolgte ihn das Bild des schönen Mädchens und verwob sich mit den Zügen jener andern Christa — der Lebenden. Und immer jüngelte neben dem feinen, schönen Gesicht der blauen Schlangenseid' empor, rote Rubin-Augen funkelten, und hell strahlte und glänzte das Opaltränlein.

Ein seltsames Abenteuer.

Am nächsten Nachmittage, um dieselbe Stunde wie tags vorher, stand der Kunstgelehrte wieder im tiefen

Köln, 5. Dezember. (F. Z.) Die im Westen des Reiches seit einiger Zeit von einflussreichen Kreisen geübten Bestrebungen auf Bildung einer rheinischen Republik im Rahmen des deutschen Freistaates fanden gestern abend stürmischen Ausdruck in einer von der Kölner Zentrumsparlei einberufenen Riesenversammlung. Zunächst gab der Führer des rheinischen Zentrums, Geheimrat Trimborn, eine beredte Darstellung des neuen Parteiprogramms. Darauf sprach unter angespanntester Aufmerksamkeit der Zuhörer Chefredakteur Dr. Horber. Er kritisierte die gegenwärtige preussische Regierung, an deren Spitze viele Köpfe, aber kein Kopf stände. Sie entfesselte den Kampf aller gegen alle. Es bestche die Gefahr, daß die Länder am Rhein in den Strudel des allgemeinen durch den Berliner Wirwar hervorgerufenen Bürgerkrieges gerissen würden. Das Rheinland sei deshalb auf Selbsthilfe angewiesen. Es sei nunmehr entschlossen, sein politisches Geschick mit eigener Hand zu gestalten, bevor Vaterlandsstrome und gewisserlose Volksverführer in Berlin ihm das unausbleibliche Schicksal des Deutschen Reiches bereiteten. In der allerletzten Stunde vor der Besetzung will das Rheinland zu Taten schreiten. Er schlug darauf folgende Entschlüsse vor: 5000 rheinische Bürger und Bürgerinnen, am 4. Dezember zu Köln versammelt, fassen folgenden Beschluß: In Anbetracht der tiefgreifenden politischen Umwälzung im Deutschen Reich und der Erkenntnis der völligen Unmöglichkeit, in Berlin jetzt eine geordnete Regierung zu schaffen, in der Überzeugung, daß die Länder am Rhein und Westfalen politisch, kulturell und wirtschaftlich ausreichend staatsbildende Kräfte besitzen, gibt die Versammlung ihrem festen Willen Ausdruck, die Einheitlichkeit des Reiches zu wahren und den Wiederaufbau eines freien deutschen Staatswesens von den Ländern am Rhein und Westfalen auszunehmen. Die Versammlung fordert deshalb die anerkannten Vertreter des Volkswillens aller Parteien im Rheinland, Westfalen und den anderen Ländern am Rhein auf, baldigt die Proklamierung einer dem Deutschen Reich angehörenden selbständigen rheinisch-westfälischen Republik in die Wege zu leiten.

Düsseldorf, 4. Dezbr. Der Kommandant der belgischen Truppen in Neuf ordnet an, daß von heute abend acht Uhr an jeder Verkehr zwischen den beiden Rheinufereu, also auch auf dem Düsseldorf-Rheinbrücken, sowie der Straßenbahnverkehr Düsseldorf-Neuf, der Schiffverkehrsverkehr auf dem Rhein und der Postverkehr auf dem linken Rheinufer vorläufig verboten ist.

Kus der Pfalz, 4. Dezbr. Die Stadtverwaltungen der Pfalz erlassen Anrufe, in denen sie die Bürger zur Besonnenheit, auch bei Requisitionen der fremden Truppen, und zur Befolgung von Befehlen auf Grund der feindlichen Befehlsgewalt ermahnen. Es

wird berichtet, daß das französische Militär für das Viertel Wein, das bis vor kurzem 250—280 Mark kostete, einen Franc gibt und für ein Huhn 2.50 Mark. Im Geldverkehr ist der Satz von 125 Mark für einen Franc bestimmt.

Berlin, 4. Dezbr. (W. B.) Zwischen der deutschen demokratischen Partei und der deutschen Volkspartei ist eine Verständigung erzielt worden, die zu dem Eintritt der Volkspartei in die deutsche demokratische Partei geführt hat. Die deutsche demokratische Partei hat dabei den Standpunkt vertreten, daß eine Einigung nur auf der Grundlage ihres Aufzuges vom 16. November möglich sei, und diejenigen Persönlichkeiten, die bei der Agitation für annexionsistische Kriegsziele und bei der Agitation für annexionsistische Kriegsziele und bei der Agitation gegenüber vertretenen Politik eine führende Rolle gespielt, sowie diejenigen, die gegen das gleiche Wahlrecht gestimmt haben, innerhalb der Partei nicht hervortreten werden.

Berlin, 4. Dezbr. Wie ein amerikanischer Junkspruch vom 29. November meldet, sollen amerikanische Truppen Berlin zeitweilig besetzen, um dort Polizeidienste zu versehen.

Berlin, 4. Dezbr. In letzter Zeit haben sich die Klagen über unregelmäßige Eingriffe in bürgerliche Zeitungsbetriebe gemehrt. In allen solchen Fällen ist von der Reichsregierung sofort eingeschritten worden. Den daran beteiligten Arbeiter- und Soldatenräten ist kein Zweifel darüber gelassen worden, daß die Reichsregierung auf unbedingteste Innehaltung der von ihr verkündeten Pressefreiheit besteht.

Berlin, 4. Dezbr. Bei der Heeresgruppe D sind französische Posten bei Margolsheim auf dem rechten Rheinufer festgesetzt worden. Die gegenüberstehende französische Armee wurde funktentelegraphisch erfucht, die Posten zurückzunehmen. Bei Rheinau hat der Gegner seine Posten verstrekt, anscheinend dadurch keunruhigt, daß die Bevölkerung auf dem rechten Rheinufer Luftkugeln abschickte überak auf dem weiteren Rückmarsch der Truppen verhält sich die bürgerliche Bevölkerung vollkommen entgegenkommend.

Berlin, 4. Dezbr. (W. B.) Der Volksgesundheitsrat von Groß-Berlin hat im Einverständnis mit dem bayrischen Volksgesundheitsrat beschlossen, zu fordern: 1. Daß die vom Volksgesundheitsrat bereits geforderte Förderung des Rücktritts von Sold' beschleunigt erfüllt wird; 2. daß anstelle von Sold' ein Mann tritt, der stets Gegner des alten Systems und der Kriegspolitik war. 3. Zusicherung, daß Erzberger an den Friedensverhandlungen nicht teilnimmt.

Schatten der Mauer dem kleinen Hause in der einsamen Gasse gegenüber; wieder lag dieses dunkel und schweigend da und erschien ebenso rätselhaft und geheimnisvoll wie gestern. Vergebens wehrte sich der sonst so ernste Mann gegen ein Gefühl, das stärker war als er; wie in einem Banne handelte er, der ihn zwang, ohne ihm klares Denken zu gestatten.

Unruhig schritt er die kurze Straße im Dunkel auf und ab, immer wieder nach rechts und links spähend. Würde ihn seine Abnung täuschen und das Mädchen am Ende heute gar nicht kommen? Nun — dann würde er morgen so lange läuten an dem kleinen Hauke, bis irgend jemand ihm öffnete, und würde fragen nach ihr, würde sich endlich die Gewißheit erzwingen, ob sie „seine“ schöne Fremde wirklich war.

Plötzlich fuhr er sich empor aus dem tiefen Sinnen, in das er versunken war. Hatte er sich getäuscht? Oder hatte wirklich jemand aufgeschrien, hell und scharf, wie ein Mensch in Not? Ganz deutlich hatte er gemeint, den Schrei zu vernehmen, und er hätte darauf schwören mögen, daß er aus dem rückwärtigen Trakt des Hauses zu ihm herübergeklungen war.

Norbert stand und horchte, aber alles blieb totensstill. Schwer hing der Winternebel in der grauen Luft, und das Haus lag dunkel wie zuvor. — Hatte er sich doch geirrt?

Eine Unruhe überkam ihn, die ihm sonst ganz fremd war. Beinahe war es ein Grauen, das ihn lähmte, die Vorahnung einer Gefahr, eines Unglücks. Er schalt sich selbst darum, und doch blieb die Empfindung zurück.

Da klang vom Ende der Gasse her ein leichter Schritt, ein Frauenkleid rauschte neben ihm auf, und sekundenlang sah er unter einem breiten Hut ein feines, schmales Antlitz.

„Christa!“ sagte er laut, beinahe ohne es zu wollen. Die Ähnlichkeit mit dem alten Bild, das daheim auf seinem Schreibtisch stand, überwältigte ihn plötzlich.

Das Mädchen blieb plötzlich stehen und sah ihm,

ernsthaft prüfend, ins Gesicht; dann glitt ein Scheln von Erkennen über ihre Züge, und er sah, trotz des unsichern Lichtes, daß sie tief errötete. Ohne sich zu zieren, streckte sie ihm die kleine Hand hin.

„Doktor Norbert!“

Es war dieselbe weiche, dunkle Mädchenstimme, die ihm seit jenem Maskenabend im Ohr nachklang, und sie war es selbst, an die er gedacht hatte, bei Tag und bei Nacht. Ein heißes Glücksgefühl durchstutete ihn, und nochmals sagte er: „Christa!“

Sie nickte.

„Ja, so heiße ich. Aber mich wundert, daß Sie meinen Namen noch wissen. Sie haben sich ja zu erkennen gegeben, damals, an jenem Abend, aber ich —“

„Sie verschwanden wie eine Sinnestäuschung oder ein Traum,“ fiel er ein. „Ja! Aber heute lasse ich Sie nicht mehr entschwinden, um keinen Preis! Ich bitte Sie, sagen Sie mir, wer Sie sind, und woher Sie stammen! Ich muß es wissen.“

Sie lächelte über seinen Eifer, und ihr Gesicht wurde dadurch noch lieblicher, erschien ihm jünger und anmutiger als je. Dann aber schwand plötzlich das Lächeln.

„Sie wollen wissen, wer ich bin?“ sagte sie fast leise. „Mein Gott, das ist nichts Besonderes! Ich bin Gefangslehrerin und heiße Christa Herton. Meine Eltern sind lange tot, ich habe sie kaum gekannt. Aber die Mutter meines Vaters hat mich zu sich genommen, und bei ihr lebe ich, hier in dem kleinen, alten Hause gegenüber. Großmutter ist gut, aber sehr streng. Das Leben soll ihr nicht leicht gewesen sein. Ich weiß eigentlich nicht viel davon, denn sie ist sehr schweigsam. Und auf die Männer ist sie schlecht zu sprechen; keiner darf je ins Haus.“

„Aber es wohnt doch ein Herr bei Ihnen,“ unterbrach er sie schnell. „Ich sah ihn gestern kommen.“

„Ach — das war Onkel Edmund, Großmamas ältester Sohn,“ entgegnete Christa Herton, ohne zu zögern. „Ein alter Herr mit grauem Bart —“

„Ein jüngerer Mann“, berichtete Norbert.

Berlin, 5. Dez. Der Staatssekretär des Reichsdemobilisationsamtes Koch erklärte einem Vertreter des „Vorwärts“: Es scheint, daß die meisten von uns sich den furchtbaren Ernst unserer wirtschaftlichen Lage noch nicht hinreichend klar machen. Wir wandeln an Abgründen, die uns täglich zu verhängen drohen, und nur größtes Pflichtbewußtsein, stärkste Arbeitsspannung, eiserne Disziplin aller können das Volk retten. Gelingt es uns nicht, der Volksgemeinschaft Nahrung, Licht, Wärme, Unterkunft, Kleidung zu sichern, sie trotz der ungeheuren erschwerten Verhältnisse, überall ohne Unterbrechung mit dem zu versorgen, was sie dringend zum Leben braucht, dann sind wir verloren, dann haben wir zuerst Hunger, Anarchie, Bürgerkrieg, Zerfall des Reiches und nachher die Invasion rücksichtsloser Feinde. Jeder Mann muß wissen, daß er jetzt ganz persönlich die Verantwortung trägt für Sein oder Nichtsein unseres Volkes und in erster Linie auch seiner selbst. Vor allem muß jeder arbeiten, — sonst gehen wir zugrunde. In der letzten Zeit ist vielfach die Arbeitsleistung gesunken. Das ist im Angesicht der ungeheuren Ereignisse begreiflich, aber wir können es uns einfach nicht leisten. Jeder muß sich aus Erregung, Ablehnung oder Unlust herausreißen und unermüdet seine Pflicht tun. Wenn z. B. ein Arbeiter der Kohlstäbe, Halbschmelze oder Nahrungsmittel erzeugt oder Transporte bewirkt, nicht mithilft, dann kann das bedeuten, daß an anderen Stellen Volk und Arbeitergeräten brotlos werden, hungern, frieren. Es müssen auch jetzt Arbeitsleistungen unbedingt vermieden werden; jeder Streik kann uns unmittelbar in die Katastrophe hineintreiben. Wenn wir keine Kohle mehr haben, weil die Kohlenarbeiter streiken, liegen die Betriebe still, ruht der Eisenbahnverkehr, können wir keine Lebensmittel und keine Heizstoffe mehr beschaffen. Das wäre das Ende, wäre der Tod für die Volksgemeinschaft und für zahllose einzelne Volksgenossen. Es wird jetzt auch nicht gestreift werden müssen, denn die Vertretungen der Arbeiter sind heute stark genug, um jede wirtschaftlich überhaupt mögliche Forderung durchzusetzen. Auf jeden kommt es heute an; jeder kann mitwirken, das Volk zu retten, oder kann dazu beitragen, es in unsägliches Elend hinabzustößen. Ich glaube an die deutschen Arbeiter, ich glaube, daß sie besonnen, pflichttreu und unermüdet aus der Not von heute dem Volke zu einer besseren Zukunft helfen werden.

Brimmenau, 4. Dez. (W. B.) In einer großen Volksversammlung, die hier stattfand, nahm Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein das Wort zu längerer Ausführungen und betonte, daß er unbedingte seiner bisherigen politischen Tätigkeit bereit sei, im Rahmen seines Besitzes an der Ausführung von sozialpolitischen Aufgaben mitzuwirken. Er habe ja auch bisher diesen Fragen stets in Wort und Schrift großes Interesse gewidmet und sei schon seit 20 Jahren Anhänger des Achtstunden-Arbeitstages für die Industrie gewesen, soweit die Arbeiterchaft das Bestreben habe, in acht Stunden daselbe zu leisten, wie bisher in zehn Stunden. Oft habe er an höheren Stellen bei wichtigen Beratungen seine warnende Stimme erhoben, aber oft ohne Erfolg. Der Herzog verbrachte sich dann noch über die Ernährungsfragen, über die Mobilisierung der stillen Reserven in der Landwirtschaft, der Industrie und der Eisenbahn, sowie über die kommende Wirtschaftsentwicklung. Seine Ausführungen fanden allgemeinen Beifall.

Rotterdam, 4. Dez. (W. B.) Dem „Nieuwe Rotterdam Courant“ wird von seinem Londoner Korrespondenten berichtet, daß die belgische Delegation in der Stadt angekommen ist. Es wurde überall in französischer und deutscher Sprache die Verordnung angeschlagen, daß vorläufig jeder Straßenverkehr zwischen 7 Uhr abends und 5 Uhr morgens belgischer Zeit verboten ist. Die Kaffeehäuser, Theater usw. bleiben vorläufig geschlossen. Jeder Transport von Personen und Gütern in der Stadt außer mit Straßenbahnwagen ist verboten. Alle Menschenansammlungen auf der Straße sind verboten und werden eventuell mit Waffen-

gewalt auseinandergeprengt werden. Hausdurchsuchungen können jederzeit und überall obgehoben werden. Bürger, die auf der Straße belgischen Offizieren begegnen, müssen den Bürgersteig verlassen und ihr Haupt entblößen. Dem Berichterstatter des „N. R. C.“ wurde, obwohl er Holländer, von zwei belgischen Offizieren der Hut vom Kopfe geschlagen. Anderen Personen wurden die Hüte mit der Reitpeitsche heruntergeschlagen. Das Erscheinen und der Verkauf von Zeitungen und anderen Druckwerken ist verboten. Niemand darf Nachen verlassen oder die Stadt betreten. Zwischen 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr morgens muß in den Erdgeschossen aller Häuser Licht brennen. Personen, die diese Verordnungen übertreten, werden ohne weiteres erschossen. Der Stadt wird sofort eine Ruhe auferlegt. Zehn Geiseln müssen sich fortwährend auf dem Rathause aufhalten.

**Waffenstillstand und Friedensverhandlungen.**  
Haag, 4. Dez. Die „Times“ melden: Die allgemeine Friedenskonferenz wird wahrscheinlich Ende Januar beginnen. Auf der gegenwärtigen Konferenz der Alliierten wird auch die Dauer des Waffenstillstandes behandelt werden. Wahrscheinlich wird der Waffenstillstand verlängert werden. Die Entscheidung über die Behandlung des deutschen Kaisers wird hinausgeschoben werden, bis man sich mit der amerikanischen Regierung verständigt hat. Ebenso wie Wilson die Kugel für eine schnelle Verständigung des Kriegsamtes und des Außenamtes in Washington referiert hat, wird England seine technischen Verbindungen nach Paris ausdehnen und einen Flugdienst für das Nachrichtenwesen zwischen Paris und London einführen, der sich auch auf Pessetelegramme erstrecken wird.

**Lausung über den Frieden.**  
Der Pariser „New York Herald“ meldet: Auf Anfrage mehrerer Senatoren im Senat erwiderte Lansing, es fände keine diktatorische Festlegung der Friedensbedingungen gegenüber den Mittelmächten statt, sondern eine freie Aussprache. Die Voraussetzung aber sei, daß eine vom deutschen Volke beglaubigte Regierung vorhanden sei.

**Das Ultimatum Fochs.**  
Haag, 4. Dez. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „Daily News“ schreibt, daß die Gerichte, Foch habe Deutschland ein Ultimatum gestellt, nicht sehr wahrscheinlich seien. Marschall Foch habe nicht die Macht, selbst wenn er den Wunsch hätte, ein weiteres Ultimatum zu stellen. Seine Aufgabe bestehe ausschließlich darin, die Bedingungen des Waffenstillstandes auszuführen und durchzusetzen und eventuell einige Veränderungen anzubringen, wenn sie nötig seien. Alles übrige sei die Aufgabe der Friedenskonferenz. Und wenn es zu einer Besetzung Berlins käme, die man in Deutschland befürchte, so könne es allein durch eine Bestimmung der Friedenskonferenz geschehen. Dasselbe gelte auch von einer Besetzung Wiens durch die Italiener.

**Die Armee Madensens.**  
Budapest, 4. Dez. Feldmarschall v. Madensens ist gestern mit seinem ganzen Stab in Grad eingetroffen. Die Entlassung der Armee wird durch deutsche Militärkommissionen wahrscheinlich in Spornis erfolgen. Der Generalstabchef Madensens, Oberst Schwarzkopp, verhandelt hier über die eventuelle Internierung. Von Grad reist Madensens vorläufig nach Großwardein.

**Die Kriegsschäden der belgischen Industrie.**  
Haag, 5. Dez. Aus Brüssel meldet das holländische Neuwsbureau: Eine erste Untersuchung des industriellen Zentralkomitees Belgiens hat ergeben, daß der Sachschaden, welcher der belgischen Industrie durch Kriegsschäden, Wegführung von Instrumenten und Material verursacht wurde, einen Wert von 6560 Millionen Franken darstellt.

## Soziales.

Beilburg, 6. Dezember

Am Mittwoch nachmittag fand im „Nassauer Hof“ die dorthin einberufene konstituierende Versammlung der zu gründenden Beamtenvereinigung unter zahlreicher Beteiligung statt. Herr Prof. Freybe eröffnete sie mit kurzen Begründungsworten und gab darüber Aufschluß, warum in dem letzten Ausschreiben der Auswahlsammlenrat durch Beamtenvereinigung ersetzt worden sei. Er führt sodann die Wahl eines Versammlungsleiters herbei. Die Versammlung bestätigte ihn durch Zuruf in der Leitung. Herr Professor Freybe nahm die Wahl dankend an und erteilte hierauf Herrn Oberarzt Dr. Böllmann von der Irrenanstalt zu Beilburg das Wort zu einem kurzen Referat. Referent wies mit kernigen Worten und in herzlicher Weise die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Beamten nach. Es gilt gegen den brutalen Terror und die verbrecherische Zerstörungswut der Spartakaleute einen Damm aufzurichten und den zurzeit herrschenden ungeheuren Zustand so rasch als möglich in gesetzliche Bahnen zu lenken durch Herbeiführung der Nationalversammlung. Dann aber ist es auch angeht, der dunklen Zukunft notwendig, neben den seitherigen Pflichten der Beamten sich auch auf deren bisher besessener Rechte zu besinnen und sie zu verteidigen, um der Beamtenchaft den ihr bei der Neugestaltung der politischen Verhältnisse gebührenden Einfluß zu sichern. Der Hauptzweck der Beamtenvereine gipfelt dann zunächst in der Erreichung politischer Ziele und zwar soll dies möglichst im Anschluß und in Mitarbeit mit der Bürgerchaft geschehen. Der Besondere verlas sodann die entworfenen Satzungen. Nach denselben will die Vereinigung alle Beamten ohne Unterschied des Ranges, des religiösen Bekenntnisses und der politischen Parteizugehörigkeit umfassen, mit Ausnahme der Polizeiwachen: Staats-, Kommunal-, Privatbeamte und alle, die sich zu den Beamten rechnen. An tausenden Beiträgen soll nur soviel erhoben werden, als zur Deckung der entstehenden Verwaltungskosten notwendig ist. Als Eintrittsgeld bestimmte die Versammlung 1.— Mark. Als Richtlinien wurden aufgestellt und angenommen: Aufrechterhaltung der Ordnung, Schutz des persönlichen und Staatseigentums. Kampf gegen jede Herrschaft einer Minderheit. Beschleunigte Wahl und Einberufung der Nationalversammlung, Unterlassung aller Maßregeln, welche die Grundlagen der schaffenden Wirtschaft umgestalten. Tatkraftige Förderung aller Maßnahmen zur notwendigen höchsten Entfaltung nutzbringender deutscher Arbeit. Die Versammlung nahm folgende Entschliessung an:

Für die Zeit des Wahlkampfes fordern wir die Parteien des Oberlandkreises auf, alles zu tun, daß ihm Orgerien und nutzlose Verzweiflung über Fehler der Vergangenheit fern bleiben, daß er vielmehr getragen werde von dem Gefühl und dem Ausdruck gegenseitiger Achtung auch anderer politischer Ansichten und alleseitig gerichtet sei auf die gemeinsame Bekämpfung der sinnlosen u. verbrecherischen Umsturzbestrebungen der Bolschewisten.

Zum Schluß wählte die Versammlung einen Gesamtausschuß von 24 Personen, dem das Recht der selbständigen Erweiterung verliehen wurde. Dieser ernannte wieder aus seiner Mitte heraus einen geschäftsführenden Ausschuß, demselben gehören an folgende Herren: Professor Freybe, 1r. Borf., Oberarzt Dr. Böllmann, 2r. Borf., Lehrer Manke, Schriftführer,endant Röh, Rechner und als Beisitzer: Kreis Schulinsp. Pfr. Endres, Postsekretär Nischel, Kreisbeamter Hofmann, Eisenbahngelhilfe Jürbeth.

er. Die von der „Demokratischen Partei“ auf gestern abend im „Lobd“ anberaumte Versammlung für die Frauen Beilburgs und Umgegend, die sich eines außerordentlich starken Besuches erfreute, verlief lebhaft und anregend. Wir werden in der nächsten Nummer näher auf dieselbe zurückkommen.

3 Kohlenarten. Infolge der durch die Truppentransporte eingetretenen Störungen werden die

Christa sagte.  
„Gott bewahre! In Großmamas Haus — ein jüngerer Mann! Das gäbe ja ein Unglück! Sie müssen sich geläufig haben. Niemand als Onkel Edmund hat den Schlüssel zum vordern Zimmer, und niemand als er geht je hier aus und ein. Aber nun muß ich beim Herr Doktor! Großmama wartet mit der Uhr in der Hand, und ich darf nicht zu spät kommen. Noch ärger wär's, wenn sie ahnte, daß ich hier mit Ihnen plaudere. Nicht wahr, Sie entschuldigen mich jetzt? Ich — ich muß fort! Leibel!“

Das letzte Wort sprach sie sehr leise, aber er hörte es doch, und es klang ihm süßer als alles, was er je vernommen.

„Wenn Ihre Großmama so streng ist, dann wunderl es mich, daß sie Ihnen erlaubte, das Fest zu besuchen.“

sagte er, neben ihr über die Gasse gehend, und immer noch hoffend, sie ein wenig zurückzuhalten.

Sie wendete ihm voll das Gesicht zu.  
„Großmutter hat's auch gar nicht gewußt“ — sagte sie rasch. — „Und nicht wahr, das erscheint Ihnen jetzt wie ein Unrecht von mir? Aber der Freiherr von Bode, dessen Tochter ich unterrichte, ging hin mit meiner Schülerin und hatte mich eingeladen. Und denken Sie nur, Herr Doktor, ich bin jetzt vierundzwanzig Jahre und war nie auf einem Ball! Ich kenne überhaupt nichts von der Heiterkeit der Welt. Großmutter sagt: „Auf jedes Bächen folgt das Weinen.“ Und außer den Worten Pflicht, Arbeit, Selbstaufopferung kennt sie nichts. Und ich hatte doch eine fast wahnsinnige Sehnsucht, einmal Licht und Freude und Schönheit zu sehen und ein Stück frohes Leben. So hab' ich denn, da Baron Bode mir zuredete, mich überreden lassen, hab' der Großmutter altes Kleid heimlich gepuht, und der Freiherr ist selbst gekommen — er kennt Großmutter von früher — und hat gesagt, seine Tochter feiere Geburtstag, darum möge Großmutter mir diesen einen Abend erlauben, auszu bleiben; ich sollte dann bei den Bodes schlafen. Großmama fragte gleich, ob Herren da wären, und erst, als der Baron lächelnd verneinte, hat sie eingewilligt, und

ich durfte gehen. Das Kleid ließ ich heimlich fortchaffen und wieder herbringen. Es war ja gewiß nicht recht, das ganze versteckte Spiel. Und wenn Großmutter es je erfahre, das wäre schrecklich. Aber einmal wollte ich auch froh und glücklich sein! Was es eine Sünde? Ich glaube nicht, und es reut mich auch nicht.“

Warm sah sie ihn an aus ihren schönen Augen.  
„Ich werde den Abend nie vergessen“, sagte sie dann noch ganz leise.

Sie hatte schon den Schlüssel ins Schloß gesteckt und umgedreht, da hielt er ihre Hand fest.

„Ich bitte Sie, erlauben Sie, daß ich manchmal hier warte!“ sagte er ernst. „Ich kann mir gar kein Leben mehr denken ohne Sie.“

„Nein,“ — antwortete sie fest — „das darf nicht sein. Großmutter ist gut, und ich mag sie nicht betrügen. Ich bin das einzige, was sie auf dieser Welt besitzt außer Onkel Edmund, der aber schon alt und müde ist. Nein, nein! Warten Sie lieber nicht auf mich, Herr Doktor! Und nun: Leben Sie wohl!“

Damit öffnete sie die Tür, nickte ihm zu und schlüpfte in den Hof. Noch einmal traf ihn ein Blick aus ihren schönen Augen, dann fiel der Türflügel zu, und der Außenstehende vernahm, wie sie von innen absperrte, hörte leichte Schritte, die durch den Hof eilten, und endlich ein Klingeln an einer Wohnungstür.

Er stand noch immer, als warte er auf irgend etwas. Eine greise Larube war in ihm. Da wohnte nun dieses junge und — wie es ihm schien — recht merkwürdig erzogene Mädchen allein mit der gewiß schon sehr alten Frau in dem sonderbaren Hause! Und plötzlich fiel ihm der Schrei wieder ein, den er früher zu hören geglaubt hatte.

Da klang aufs neue von drinnen das Anläuten durch die Stille; man schien dem Mädchen noch nicht geöffnet zu haben.

Norbert horchte angestrengt, und die Sorge in ihm wuchs.

Wenn ein Unglück geschehen wäre? Die alte Frau schien ganz ohne Bedienung zu leben. Sie konnte ge-

lürzt sein, oder jemand hatte sich eingeschlichen, sie über-

fallen.  
Noch einmal schrillte drinnen die Klingel, ihre wimmernde, dünne Stimme kreischte, schrie förmlich in die Stille hinein. Dann vernahm Norbert deutlich bis heraus die weiche Mädchenstimme.

„Großmutter! Um Gottes willen! Großmutter!“

Aber nur tiefer schien ringsum das Schweigen zu werden, nur noch lautloser lag das kleine Haus.

Entschlossen pochte Norbert an das Tor, denn ein Probegriff hatte ihn überzeugt, daß die Klingel hier nicht in Ordnung war und keinen Ton von sich gab. Doch da hörte er schon eilige Schritte rasch durch den Hof sich nähern, und eine halbe Minute später rief das Mädchen von innen das Tor auf. Als sie Doktor Norbert erblickte, stog ein Schrein wie Erlöfung über ihr verängstigtes Antlitz.

„Gott sei Dank!“ sagte sie. „Da sind Sie noch! Bitte, könnten Sie mir nicht so rasch wie nur möglich einen Schloßhaken holen? Großmutter macht nicht auf. Es muß irgend etwas geschehen sein — und ich habe keinen Menschen im Haus.“

„Lassen Sie's mich erst einmal schnell selber probieren!“ entgegnete er hastig. „Auf welche Art ist denn die Tür verschlossen?“

„Gewöhnlich bloß mit dem einfachen Schlüssel, der steht innen an. Ich seh's durch das Schlüsselloch.“

„Vielleicht, wenn wir uns mit vereinten Kräften gegen die Tür stemmen,“ rief er, schon durch den Hof eilend. „Ich kenne mich hier schlecht aus, weiß keinen Schloßhaken.“

Sie lief vor ihm her mit fliegenden Kleidern; das Haustor hatte sie noch hinter sich zugeworfen. In der unsicheren Halbbeleuchtung merkte er, daß sie durch den gassenähnlichen, sehr schmalen Gang liefen. Nun sprang sie über die Stufen empor zu dem kleinen Quergebäude, hinter dem dunkel und mäßig, die uralten Bäume aufragten. Noch einmal rief Christa an der Glocke, noch einmal erhob diese ihren Ruf, aber auch jetzt rührte sich nichts im Innern des Gebäudes, kein Lichtschein brach aus den vergitterten Fenstern.

(Fortsetzung folgt.)

Rohlenarten für Dezember voraussichtlich erst Ende dieser Woche zur Verteilung.

Die Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Geschäftsstelle der Handelskammer zu Simsburg von jetzt ab Walderdorffstraße 1 (Ode Parkstraße) befindet.

Der Magistratschiffes Herr Fritz Glöckner höher wurde mit dem „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ ausgezeichnet.

Die Begräbnisse in den Kriegervereinen. In einer Erklärung des Vorstandes des Deutschen Kriegervereins wird darauf hingewiesen, daß die Begräbnisse verstorbener Kameraden nach wie vor eine Ehrenpflicht für die Kriegerveine sind. Es sei keinerlei Grund vorhanden, von feierlichen Begräbnissen abzusehen und verstorbene Kameraden nicht durch das Ehrengelicht der Kameraden des Vereins in gewohnter Weise mit Trauermusik, Odenklängen und Kranz zu Grabe zu geleiten. Es wird empfohlen, die Fahne erst nach eingeholter polizeilicher Genehmigung auf dem Kirchhofe zu entrollen und das Schließen von Ehrensäulen bei Beerdigungen von Kriegsteilnehmern und nur nach Anhörung des Ortsgeistlichen und der Polizeibehörde vorzunehmen.

cpd. Umwälzung. So hätte sich bei uns niemand das Ende des Krieges gedacht. Mit welchem Feuer der Begeisterung zogen unsere Söhne und Brüder einst ins Feld! Und heute kehren sie wieder — kein geschlagener Heer, aber die Heimat finden sie nicht wieder, die sie verlassen haben. Es wird Tausenden die bitterste Enttäuschung ihres Lebens sein. Und auch viele andere, die seither daheim gewesen sind und gesperrt und gebarrt und gehofft und gebetet haben, daß uns der Sieg werde, finden sich nur schwer in diese ganze Umwälzung der neuen Zeit hinein. Sie sind in einer anderen Zeit groß geworden, in anderen Anschauungen, anderen Maßstäben und Idealen, und können das Alte nicht ablegen, wie man ein Kleid ablegt. Ihnen ist jeder erwachende Morgen eine Qual, und sie greifen sich noch immer an die Stirne und fragen, ob alles nicht ein böser Traum sei. Mit ihnen wollen wir Geduld haben und sie nicht schelten. Wie der Epheu nicht weiß, wenn ihm heute seine Wand weggerissen wird, an der er sich seit Jahren und Jahrzehnten festgerannt hat, wie er nun weiter leben und wachsen soll, wissen auch sie nicht, wie ihre Zukunft sich fürder gestalten soll. Andere freilich jubeln, wie man jubelt, wenn man Hochzeit hält, wie die Verheiratete jubelt, wenn sie in den jungen Tag hineinsteigt, gleichviel, ob sie weiß, was der Tag bringen wird, oder nicht. Es ist keine Schande, wenn man nicht von heute auf morgen seinen Idealen abschwören kann, auch das Gesicht des Kaisers, der nun als Flüchtling in fremden Ländern irren muß, werden viele als ein tieftragisches bedauern. Aber andererseits müssen wir uns daran erinnern, daß jede neue Zeit auch ein besonderes Licht hat, daß in den oft bittersten Tagen der Reformation viele gejubelt haben wie Patten: „O Jahrhundert, es ist eine Lust zu leben!“ Gott ist nicht immer im Alten, er ist öfters schon im Neuen gewesen. Die Weltentwicklung schreitet fort, und wenn es uns noch so schwer ist, uns in das Neue zu finden. Auch die Menschen in der Tiefe wollen näher ans Licht und als Menschen gewarter sein, und wenn noch soviel Unerfreuliches und unsympathisches mit der Neuzeit verbunden ist, die heute die halbe Welt durchwühlt. Aber vielleicht hätte auch Jesus zu vielen von ihnen gesagt: Ihr seid mein Vater, meine Mutter, ihr seid meine Brüder. Wir können jetzt nichts anderes tun, als warten, bis der neue Most sich vergoren hat und ein Wein daraus wird. Unsere Pflicht müssen wir tun, jeder auf seinem Posten, so gut er es kann und versteht, und das Krüge wollen wir Gott überlassen. „Ist das Werk aus Gott, so läßt ihr es dampfen; ist es von Menschen, so wird es von selber untergehen.“

### Blaubart.

(10. Fortsetzung)

„Wie ungeschickt!“ murmelte er mit einem Blick nach den Bruten, welche verblüfft da standen. „Ich hoffe, ich bin noch rechtzeitig gekommen, um ein größeres Unglück zu verhüten?“ sagte er mit einer leichten Verbeugung zu Bill.

Keine Antwort.

Er wandte sich ab und schleuderte die brennende Zigarre, die er zwischen den Fingern hielt, hinüber auf den Rasenplatz. Die Leute entfernten sich stillschweigend. Bill hoffte, er werde dasselbe tun, denn sie wollte um keinen Preis zuerst das Feld räumen, das hätte wohl am Ende gar ausgefallen wie Flucht, und doch mußte sie sich innerlich eingestehen, daß sie am liebsten so schnell wie möglich auf und davon gelaufen wäre. Aber da stand er schon wieder vor der Mauerlinie. Er hatte die Arme über die Brust verschränkt und lehnte sich mit einer Ruhe und Zuversicht an einen der bloßgelegten Balken, als stehe er hier auf dem Boden freundschaftlichen Verkehrs und nicht an der Schwelle eines feindlichen Gebietes. Bill würdigte ihn keines Blickes und legte eine große Puppe in den Kasten, deren lange, blonde Locken unter einem Kindermützchen hervorquollen.

„Ein reizendes Geschöpfchen!“ unterbrach er plötzlich das peinliche Schweigen. „Es würde mich sehr interessieren, zu wissen, ob sie auch schreien kann.“

Welcher Hohn lag in dieser Stimme! Tief empört warf sie ihm einen zornsprühenden Blick zu.

„Ah, gut!“ rief er, indem er lächelnd diesen Blick auffing. „Ich wollte einfach wissen, ob Sie des Deutschen mächtig sind. Es bleibt mir in diesem Augenblick kein Zweifel, und so darf ich wohl hoffen, daß Sie mir wenigstens eine Frage beantworten: Wollen Sie mir

— Weilmünster, 5. Dez. Das „Eiserne Kreuz“ wurde verliehen: Dem Pionier Friedrich Bepfort, Sohn des Herrn Hauptlehrers Bepfort dahier.

### Lezte Nachrichten.

Simsburg, 6. Dezbr. (Auflösung des Bezirks-Kommandos.) Der Dienstbetrieb des Bezirkskommandos ist von gestern ab geschlossen. Die Anmeldungen, Auszahlungen von Gehältern usw. übernimmt für die Folge das in aller Kürze hier erscheinende Kontrollamt Simsburg, über das noch nähere Bekanntmachung erfolgt.

Mainz, 6. Dezbr. Im Pionierheerespark auf der Jungelheimer Au fanden Plünderungen statt. Bei der Abwehr durch die Mainzer Bürgerwehr gab es mehrere Tote und Verwundete. Der Kleinverkauf ist infolgedessen eingestellt worden.

Köln, 5. Dez. (T. U.) Trotz scharfer Gegenmaßnahmen dauern die Plünderungen in Köln fort. Die auf dem Werkbund-Ausstellungsgelände befindlichen Heeresparks wurden von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge erplündert. Die Posten wurden überrannt und die einzelnen Depots gewaltsam erbrochen. Die plündernde Menge schleppte auf mitgebrachten Karren das kostbare Gut von bannen. Sicherheitsmannschaften eilten herbei und pflanzten Maschinengewehre auf, worauf die Plünderer sich eiligst verzogen. Bei dem Zusammenstoß der Menge mit den Polizeimannschaften wurden vier Personen getötet, eine Anzahl verwundet.

Berlin, 6. Dezbr. (T. U.) Wenn die norwegische sozialistische Presse richtig unterrichtet wird, wird uns die norwegische Regierung mit Frägen aus Heeresbeständen beliefern. In Stavanger sollen 50 000 Koffer liegen, deren Abtransport nach Deutschland in Vorbereitung sei.

Wilhelmshaven, 5. Dez. (T. U.) Am Dienstag sind die drei letzten zur Internierung bestimmten deutschen Kriegsfahrzeuge, „König“, „Dresden“ und „V 120“ nach Scapa Flow ausgelassen. Ihnen sind zwei weitere Transportschiffe zur Heimbeförderung der Mannschaften der internierten Flotte angeschlossen worden.

Paris, 5. Dez. Reuters meldet aus London: In einer längeren Konferenz wurde über die Dauer des Waffenstillstandes verhandelt, der wahrscheinlich verlängert werden soll. Die allgemeine Friedenskonferenz wird in Paris höchstwahrscheinlich im Januar stattfinden.

**Trost.**  
Schast du, wunde Seele, dich zu rasten,  
Deine Bürde müß — des Kampfes satt,  
Denk, o denk der unnenbaren Lasten,  
Die der Herr getragen hat!  
Keinen Augenblick sollst du vermissen  
Jenes Trostes ernste Majestät,  
Daß sein tiefes, göttlich-großes Wissen  
Alle Wege mit dir geht.  
Viel, — unsäglich viel vermag zu tragen  
Unser Herz an Leid und Widerstreit,  
Gibt im Fragen, Dulden und Entsagen  
Gottes Liebe uns Geleit.

### Verlust-Listen

- Nr. 1303 — 1307 liegen auf.
- Unterschwärmer Berthold Hofmann aus Hofen leichtw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221. 2. Kompanie.
  - Moritz Herz aus Billmar leicht verwundet. 3. Kompanie.
  - Leutnant d. R. Karl Müller aus Weillburg gefallen. 2. Maschinengewehr-Kompanie.
  - Wilhelm Spitz aus Weillburg leicht verwundet.

verzeihen, daß Sie durch mein Verschulden erschreckt und gestört worden sind?

„Ich erschrecke nicht so leicht, somit bin ich wohl jeder ferneren Antwort überheblich.“

Es zuckte etwas wie ein Wetterleuchten über sein Gesicht, aber er machte nicht die geringste Bewegung, seinen Posten zu verlassen.

„Norgebrungen muß ich mich damit zufriedengestellt erklären“ entgegnete er endlich mit Humor. „Ich habe zwar, vielleicht die Ansprüche der allgemeinen Nächstenliebe ausgenommen, Ihnen gegenüber nicht einen zollbreiten Rechtsboden unter meinen Füßen, und dennoch unterfange ich mich, Ihnen einen Vergleich in Güte vorzuschlagen. Seien Sie wie jene freundliche Fee, die dem armen Manne drei Wünsche gewährte, gestalten Sie mir drei Fragen.“

Sie hatte die größte Selbstbeherrschung nötig, um sich nicht von seinem Humor anstecken zu lassen. Er mußte mit Ernst und Kälte für immer in die Schranken zurückgeworfen werden. Sie wandte ihm den Rücken, nahm einen der Bilder von der Wand, und während sie der Staub von dem Rahmen zu entfernen suchte, entgegnete sie gleichgültig: „Und was bieten Sie dagegen, wenn ich mich herbeilasse, Ihnen Rede zu stehen?“

„Nun, vielleicht — die Zurückweisung in Ihrem Gesicht läßt mich nicht bezweifeln, was Ihnen zunächst wünschenswert ist — vielleicht das Versprechen, daß ich dann gehen und Sie allein lassen will.“

„Gut.“

„Das heißt, es bleibt nur für heute in Kraft.“

„Ich sehe die Möglichkeit nicht ein, daß wir uns je wieder begegnen werden.“

„Wollen Sie das nicht meine Sorge sein lassen?“

„Das steht Ihnen frei, ich werde es stets zu vermeiden wissen.“

„Die alte Dorte hatte recht, er war fürchtbar jä-

### Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 8. Dezbr., predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer W. H. n. Bieder: Nr. 39 und 373. Kinder Gottesdienst. Besprechung der Weihnachtsfeier und Einüben der Bieder. — Die Amtswoche hat Pfarrer W. H. n.

Katholische Kirche. Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9<sup>1/2</sup> Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Merktag hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 4.—, Samstag morgens 9.—, mittags 3.—, Samstag abends 5.15.

### Unwillige Bekanntmachungen der Stadt Weillburg. Fleischausgabe.

In dieser Woche gelangt Fleisch und Wurst zur Ausgabe.

Der Verkauf findet Samstag, von 9 bis 2 Uhr statt.

Es kommen zur Ausgabe auf die Einheit 90 Gramm einschl. Wurst. Vorzugsfleischsorten 200 Gr.

Weillburg, den 5. Dezember 1918.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle

### Pferdefleisch

ab. Kleines Geld ist mitzubringen. Weillburg, den 6. Dezember 1918.

Die Fleischverteilungsstelle.

### Kunsthonig

Bezugsabschnitt 20, Einheit 250 Gramm — 40 Pf.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Bezugsabschnitte zu sammeln und unter Angabe der Stückzahl nebst den dazu benötigten Säden bis Montag den 9. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, auf Zimmer Nr. 2 des Stadthauses abzuliefern.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Mit Rücksicht auf die Transportbeschwerden konnte die Kreiszuckerstelle der Stadt bis heute den der Zivilbevölkerung zustehende Zucker für November und Dezember nicht zuweisen.

Weillburg, den 5. Dezember 1918.

Der Magistrat.

### Bergebung von Küchenabfälle.

Am Samstag den 7. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werden die Küchenabfälle der 2. Ges. Abt. Art.-Reg. 27 in der städt. Kaserne, Hainweg, öffentlich vergeben.

Weillburg, den 5. Dezember 1918.

Der Magistrat.

### Frauen und Mädchen

zum Weistohlen sofort gesucht.

### Gewerkschaft Honigborn.

zornig. Eine flammende Rote Nag über sein Gesicht, während er die Lippen fest aufeinanderpreßte, als wolle er einen Strom hitziger Worte gewaltig niederdrücken. Mit einer ungestümen Bewegung trat er einen Schritt in den Garten zurück, riß von einem nahestehenden Rosenstrauch zwei Blüten ab, ardrückte sie in der geballten Hand und ließ sie dann zu Boden fallen.

Bill sah erschrocken zu ihm hinüber. Sie hatte ihn tief verletzt... Wie töricht! Es kam plötzlich wie ein Anflug von Reue über sie, daß sie so herb geantwortet hatte, aber der Mann, der tante Wächchen so tief kränkte, er verdiente ja ganz und gar keine Schonung. Sie hatte sich durch diese Erwägung sehr schnell wieder in ihre abweisende Haltung hineingefunden und nahm jetzt, als denke sie gar nicht mehr daran, daß er noch draußen stehe, geschäftig ein zweites Bild von der Wand.

Auch das verschonte ihn nicht. Er schien seine Enttäuschung bekämpft zu haben, wenigstens war das Auge nicht mehr zornfunkelnd, das einen Augenblick ihren schnell vorbeihuschenden Blick traf. Er trat wieder näher und betrachtete die innere Fläche seiner kräftigen, aber schöne gefärbten Hand. Ein Tropfen Blut rieselte über die weiße Haut.

„Da sehen Sie,“ sagte er, indem er einen Dorn aus dem Fleische zog, „die Naganwendung bleibt stets neu, wenn auch das abgenutzte Wort: Keine Rose ohne Dornen“ nicht einmal in dem Ruff eines Schultabes mehr Raum finden mag... Wer dankt aber auch, — mein Auge glitt bei diesen Worten über die Puppen auf dem Tisch — „daß bei einer so kindlich lieblichen Beschäftigung der Hände ein verdorrter Stachel hinter den Lippen ficht!...“

(Fortsetzung folgt.)

„Seines Glückes Schmed“ — stolzer Ruhm, „Seines Unglücks Meister“ — Heldentum.

# Öffentl. Volksversammlung

am Sonntag, den 8. Dezbr., nachm. 3 1/2 Uhr, im Saalbau Weilburg.

Thema:

Die Revolution und ihre Ergebnisse.

Die Nationalversammlung und die Zukunft Deutschlands.

Redner: Professor Dr. Gotthardt und  
Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann.

Alle Männer u. Frauen des Oberlahnkreises laden wir herzlich ein.  
Eintritt frei.

Die Christlich-demokratische Volkspartei (Centrum).  
Die Deutsche Volkspartei (Nationalliberale Partei).

## Rassauer,

werbet für die Deutsche demokratische Partei!

Wir fordern:

1. Einen freien Volksstaat und bekämpfen jede Gegenrevolution von unten und oben.
2. Sofortige Wahlen zur Nationalversammlung nach der gleichen, geheimen und direkten Verhältniswahl für alle großjährigen Volksgenossen beiderlei Geschlechts.
3. Energetische Fortführung der sozialen Gesetzgebung, Sicherung des Koalitionsrechtes aller Stände, Maßnahmen zum Neuaufbau unserer Wirtschaft, Schaffung von Bauernland durch Aufteilung von Domänen und geeigneter großer Güter.
4. Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherung des Eigentums, glatte Erledigung der Verwaltungsgeschäfte in Reich, Staat und Gemeinde und vor allem

## Frieden, Arbeit und Brot!

Anmeldungen zur Deutschen demokratischen Partei erfolgen bei den Ortsvereinen oder bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes in **Biesbaden, Bachmayerstraße 10.**

### Schlagscheine.

Die Schlagscheine für zunächst 15 Pfund Bucheckern können von jetzt ab **Dienstag und Freitag**, von 3 bis 6 Uhr nachmittags, bei dem Unterzeichneten abgeholt werden.

Weilburg, den 5. Dezember 1918.

Der Ortsausschuß: **Ed. Kurz.**

### Bekanntmachungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

#### Zur Aufklärung.

Zu der am Sonntag, den 10. Novbr. 1918 konstituierenden Versammlung ist Herr **Richard Hoin** aus **Oderbach** einstimmig als Kontrollperson beim Landratsamt des Oberlahnkreises bestimmt worden. Dieses wird deshalb veröffentlicht, da von anderer Seite behauptet wird, daß Herr Hoin nicht berechtigt sei, diese Kontrolle auszuführen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat

### An die Arb.- und Bauernräte des Oberlahnkreises.

Der Arb.- und Soldatenrat ruft im Einverständnis mit dem Delegierten der Bauernräte, Herrn **Bür.**, erwünscht. **Neu, Selters**, zu **Montag, den 9. Dezember 1918**, vormittags 10 Uhr, eine

#### Delegierten-Sitzung

nach Weilburg, Hotel „Lorb“, ein.

Tagesordnung:

1. Die Sicherstellung unserer Lebensmittelversorgung.
  2. Richtlinien für Arbeiter- und Bauernräte.
- Es ist dringend notwendig, daß je ein Vertreter des Bauern- und ein Vertreter des Arbeiterrates erscheinen. Etwasige Auflosung und Lohnverluste sind von den Gemeinden auf Antrag zu ersetzen.

Weilburg, den 5. Dezember 1918.

Der Arbeiter- u. Soldatenrat des Oberlahnkreises.

J. A.:

**Hoin.** **Neu, Bürgermstr.**

## Danksagung.

Für die liebevolle Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verluste unseres hoffnungsvollen unvergesslichen Sohnes, Bruders, Neffe und Vetter des

**Oberprimaners und Grenadiers**

## Carl Ferdinand Jamin

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Hartmann**, wie für die überaus reichen Kranzspenden und Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Georg Krause.**  
**Emmy Krause**, verw. Jamin.  
**Heinrich Krause.**  
**Charlotte Krause** nebst Anverwandte.

Weilburg, a. L., den 3. Dezember 1918.

## Todes-Anzeige.

Verwandten Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass gestern nacht 4 Uhr nach kurzem Leiden unser lieber, guter, treusorgender Vater, Großvater, Onkel und Schwager der

## Invalide Philipp Christian Klapper

im Alter von 77 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Wilhelmine Klapper.**  
**Wilhelm Klapper** und Kinder.  
**Gustav Klapper.**  
**Hermann Klapper**, z. Z. Gefangenschaft.

Waldhausen, den 5. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet **Sonntag, den 8. Dezember**, nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

## Junge

welcher Lust hat die Bäckerei zu erlernen, kann in die Lehre treten.

**Karl Haas, Bieken.**  
Bleichstraße.

Für kranke und schwache Personen.

## Französische Bordeaux- u. Burgunderweine

garantiert naturrein, unversehrt aus den Jahrgängen 1900-1904 und 1906er, echt französisches Gewächs.  
**H. Nickel, Hindenburgstrasse 21, Weilburg a. Lahn.**

## Weihnachtsbitte

der Kleinkinderschule Weilburg.

Gerne möchten wir auch an diesjährigen Weihnachtsfesten unsere kleinen Freude bereiten. Aber es fehlt uns an Geld zur Beschaffung von Weihnachtsgaben. Deshalb bitten wir alle Freunde unserer in reichem Segen wirkenden Anstalt herzlich um ein Scherlein für die Weihnachtsfeier. Da in diesem Jahre neues Spielzeug schwer zu beschaffen sein wird, wären wir besonders dankbar, wenn uns auch gebrauchte Spielsachen, die wieder hergerichtet werden können, überlassen würden.

Alle Gaben der Gabe (Geldbeträge und Spielsachen) bitten wir in der Kleinkinderschule abgeben zu wollen. Für jede, auch die kleinste Gabe, sind wir herzlich dankbar.

Weilburg, den 2. Dezember 1918

Der Vorstand: **Scheerer, Vorf.**

## Versteigerung.

8 zurückgebliebene noch gute Pferde

werden **Samstag, mittags 1 Uhr**, auf dem Gemeindegem. in **Darig-Selbenhausen** öffentlich meistbietend versteigert.

**Strobel, Bürgermeister-Stellvertreter.**

## Bauernräte!

Am **Dienstag, den 10. Dezember** nachmittags 4 Uhr, findet in **Wetlinhäuser im Lokal Chr. Kramer** ein Vortrag des **Dr. Horny** vom geschäftsführenden Ausschuss des Nassauischen Landes-Bauernrats über „Die neue Organisation der Nassauischen Landbevölkerung, Bauernräte, Kreisbauernräte u. d. Nassauischer Landes-Bauernrat und deren Zusammenwirken mit den Arbeiterorganisationen“ statt. Persönlicher Besuch der Versammlung, insbesondere durch die Bauernräte, ist im eigenen Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung dringend erwünscht. Jedermann hat freien Zutritt!

## Apollo-Theater.

(Sichtspiele.)

**Limburgerstr. 6.** **Limburgerstr. 6.**  
Heute und folgende Tage nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr Vorstellung:

**Das Dreimäderlhaus.** Operette für Film bearbeitet von Richard Oswald in 4 Akten.

**Eine tolle Nacht.** Lustspiel in 3 Akten.

## Lüchtige Holzfuhrleute

suchen

**Gebrüder Cloos, Wehlar.**

Lüchtiges älteres

## Mädchen

sucht **Frau Sillken.**

In landw. Haushalt, da die Frau kränklich ist, wird eine

## Stütze

gesucht.  
Zu erf. i. d. G.-schft. u. 2001.

## Bürogehilfe,

26 Jahre alt, sucht g. Stell. evtl. Vertrauenspost. (Rant kann gest. werden) Off. erb. an die Geschäftst. u. 2000.

## 2-3 Zimmerwohnung

mit Küche für sofort zu mieten gesucht. Offert mit Preisang. a. d. Stg. u. 100 St.

## Ein Pferdepfleger

gesucht. **Julius Halberstadt Löhberg.**

## Reiner Tabak Zigarren

von 30 Pfg. an Zigaretten

**Rudolf Schmidt.**

Zigarren und Zigaretten wieder eingetroffen.

**Wilh. Baurhenn.**

## Siegellack

vorrätig  
Buchhandlung G. Zipper & M. i. G.